

BIG

spezial

GRÜNRAUM
APRIL 2019



© GRAZ TOURISMUS – HARRY SCHIFFER

GRAZ BLÜHT AUF

NEUE BÄUME FÜR DIE STADT

Über 1000 Bäume werden neu gepflanzt. *Seiten 8 – 9, 12 – 13*

GRÜNE LEBENSADERN

Der Masterplan der Grazer Grünraumgestaltung. *Seiten 16 – 17*

© WERNER KRUG



4–5 **Zahlen, Daten, Fakten**
So viele Bäume hat Graz

6–7 **Im Gespräch**
Bürgermeister Siegfried Nagl im Interview

8–9 **Nachwuchs I**
Pläne für mehr Natur

10–11 **Orientierungshilfe**
Wo lässt sich was tun?

12–13 **Nachwuchs II**
Über 1000 neue Bäume

14–15 **Planspiele**
Wie Graz grüner wird

16–17 **Grünes Netz**
Der Masterplan der Stadt

18–19 **Do it yourself**
Der Garten am Balkon

IMPRESSUM

Medieneigentümer und Herausgeber:
Stadt Graz-Abteilung für Kommunikation,
Referat für Öffentlichkeitsarbeit

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. (FH) Michael Baumgartner

Layout & Produktion: achtzigzehn

Druck: Druck Styria GmbH & Co KG

Verteilung: redmail

Auflage: 140.000 Stück

Bestellung BIG: Die Zeitung kann in der
Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit kostenlos
angefordert werden. Tel.: 0316 872-2421,

www.graz.at/big

BIG BONUS

*Unter allen Einsendungen
verlosen wir dreimal je
eine Erstausrüstung für
einen essbaren Balkon,
die von der Holding Graz
zur Verfügung gestellt wird.*

*Schicken Sie ein Email an:
big@stadt.graz.at*



Lebensraum

Gibt es in Graz eine Grünraumstrategie, um unsere Stadt nachhaltig grün zu gestalten?

Dieser Frage gehen wir in dieser BIG Spezial Grünraum nach. Machen Sie sich selbst ein Bild davon, wie es gelingen soll, durch Vorschau, Planung, kreativen Gestaltungswillen und vernünftige Umsetzung der Natur in Graz Platz zu geben.

Ihr Michael Baumgartner, Chefredakteur



© STADT GRAZ/FISCHER

Kinderbürgermeisterin Martina und
Kinderbürgermeister Valentin

Unsere Ideen für Graz

Wenn wir in Graz unterwegs sind, dann sehen wir ganz unterschiedliche Orte. Mal gibt es Plätze mit ganz viel Grün, aber andere Gegenden, wo überhaupt nichts wächst. Es kommt immer darauf an, wo man gerade ist: Valentin lebt auf einem Hügel inmitten von ganz vielen Bäumen, sodass es sich schon fast wie ein Wald anfühlt. Martina wohnt in einem Teil von Graz, der nicht so viele Bäume hat. Wir finden aber, dass alle GrazerInnen gleich viel Grün rund um sich herum haben sollten, egal, wo sie wohnen.

Deshalb haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie so eine Stadt wie Graz grüner werden könnte. Eine Idee, die uns beiden sehr gut gefällt, hat mit den Dächern unserer Häuser zu tun. Überall dort, wo die Dächer flach sind und hoch genug, müsste man doch Bäume pflanzen können. Wir stellen uns Dachterrassen vor, die aussehen wie Wälder: grün und dicht bewachsen, wo Vögel eine Verschnaufpause einlegen können und viel Schatten gemacht wird. Das brauchen wir gerade im Sommer, wenn es zu heiß wird. Außerdem glauben wir, dass so eine Idee gut für die Luft in der Stadt ist. Es fliegen ja sehr viele Flugzeuge drüber und auch die vielen Autos produzieren Abgase.

Eine andere Idee, die wir für Graz haben, hat auch mit den Autos zu tun – oder besser gesagt mit den Straßen. Wir finden, dass die ganz schön viel Platz in der Stadt brauchen. Wenn wir von den Straßen ein Stück wegnehmen und dafür Bäume pflanzen, würde es in vielen Orten schon wieder viel grüner ausschauen. Gerade dort, wo es gar keine Bäume gibt, würde das einen riesigen Unterschied machen.

Es muss ja nicht immer gleich ein großer Park sein, uns gefallen auch die neuen „Pocket-Parks“ sehr gut. Das sind Mini-Parks, die gar nicht so groß sind, aber trotz-dem super für uns Kinder sind. Davon hätten wir gerne noch mehr!

Martina & Valentin

PS: Eine ganz tolle Idee hatte übrigens die Kinderbürgermeisterin vom letzten Jahr: Sie hat dem großen Bürgermeister Siegfried Nagl vorgeschlagen, dass für jedes Kind, das in Graz geboren wird, ein neuer Baum gepflanzt werden soll. Jedes neugeborene Grazer Kind bekommt einen Baum gepflanzt.

Vorhang auf ...

... für die am häufigsten vorkommenden Bäume in den Grazer Parks und Straßen. Auf jeder Seite stellen wir eine Baumart vor, die den GrazerInnen besonders oft im öffentlichen Raum auffallen könnten. Insgesamt handelt es sich um 17.105, die über das gesamte Grazer Stadtgebiet verteilt sind und die von der Holding Graz gepflegt werden. Dazu kommen noch ca. 5800 Bäume aus waldähnlichem Bestand, zum Beispiel Sträucher und Hecken.



Ahorn

(lat. Acer)

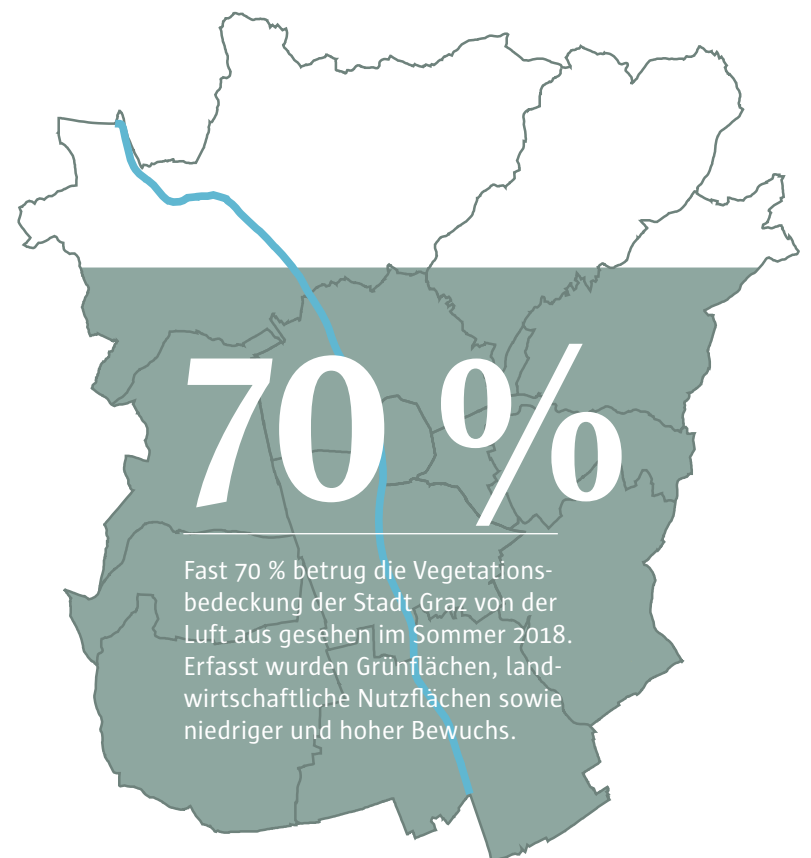
2908 Ahornbäume stehen in Graz, das sind 17 % des städtischen Baumbestands.

Die Unterart des Spitzahorns wird bis zu 200 Jahre alt und 20 bis 30 Meter groß.

Der Ahorn gehört zur Familie der Seifenbaumgewächse.

Wussten Sie schon, dass ...

Der Grünraum in der Stadt Graz ist ungeheuer vielfältig: Die Parks, Gärten und Grünstreifen zählen dazu, aber auch die Wälder und die Rückhaltebecken des Hochwasserschutzes. Die Stadtverwaltung kümmert sich das ganze Jahr über um die Pflege des Grünraums, um seine Erhaltung und um seine Erweiterung. Bei dieser Arbeit sammelt sich naturgemäß einiges an Wissen über die vielen Bereiche des Grazer Grünraums an. Auf dieser Seite finden Sie eine kleine Übersicht über die spannendsten Zahlen, Daten und Fakten aus den Grünraumabteilungen.



+692.000 m²

692.000 Quadratmeter zusätzliche Grünflächen wurden im Stadtgebiet Graz seit 2014 geschaffen.

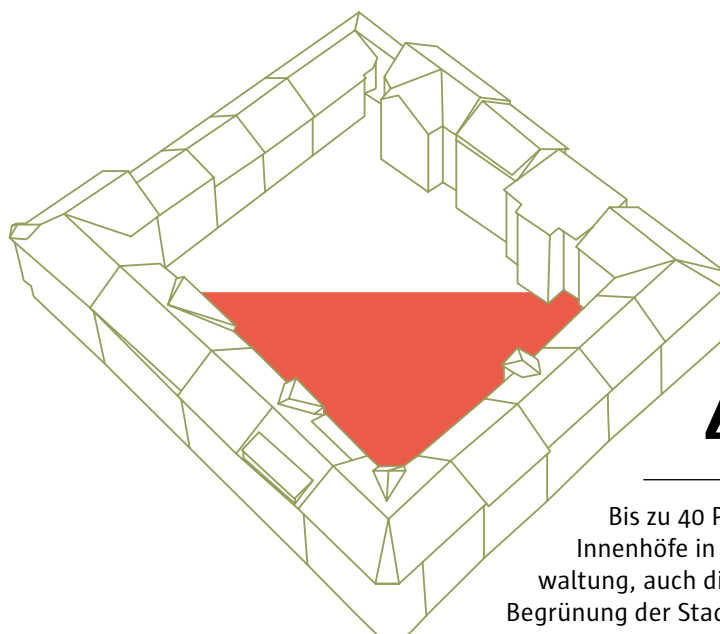
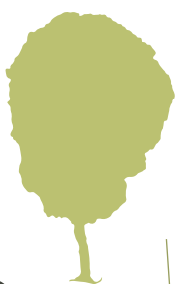
Kastanie

(lat. Aesculus)

2309 Rosskastanienbäume wachsen in Graz, das sind 13 % des städtischen Baumbestands.

Die gewöhnliche Rosskastanie wird bis zu 300 Jahre alt und bis zu 30 Meter groß.

Auch die Kastanie zählt zur Familie der Seifenbaumgewächse.



40 %

Bis zu 40 Prozent Grünbewuchs weisen die Innenhöfe in Graz auf. Nicht nur die Stadtverwaltung, auch die BewohnerInnen tragen zur Begrünung der Stadt bei.



10 Quadratmeter pro Kopf sollte jeder Bürger und jede Bürgerin der Innenstadt öffentlichen Freiraum zur Verfügung haben, so das Ziel der Stadtplanung.

22.700 Bäume

... verzeichnet der Grazer Baumkataster, der all jene Bäume erfasst, die in der Pflege der Holding Graz stehen. Das sind vor allem Bäume in den städtischen Parks und an öffentlichen Plätzen. Der Kataster kann im Internet unter der Adresse tinyurl.com/baumkataster-graz eingesehen werden.



2.670.000 m²

Grünraum verwaltet die Holding Graz. Vor zwanzig Jahren waren das noch rund 400.000 Quadratmeter weniger – trotz des enormen Wachstums der Stadt!



Eine Million Euro jährlich ist bei der Holding Graz für die Grünflächensicherung vorgesehen.



Rund 25 Prozent des Grazer Stadtgebiets bestehen aus Waldflächen.



1000

... großwüchsige Bäume werden in der nächsten Zeit bei Bauprojekten im öffentlichen Raum zusätzlich gepflanzt.



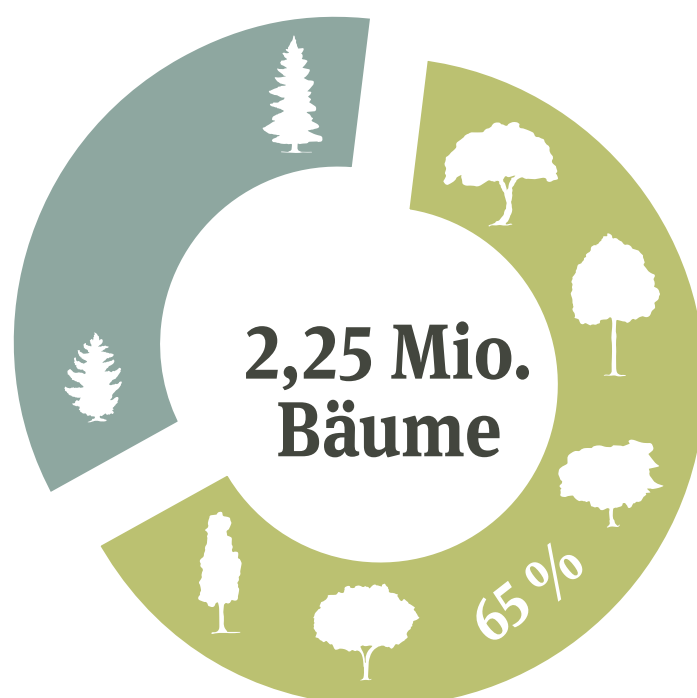
730.000 m²

... groß ist das Naturschutzgebiet Weinzödl, das 2017 unter Schutz gestellt wurde.



92 Jahre

... alt wurden die Bäume in den Grazer Wäldern im Durchschnitt. Bäume in Parks und Gärten werden noch viel älter – bis zu 150 Jahre.



2,25 Millionen Bäume stehen in den Grazer Wäldern. Rund 35 Prozent davon waren 2012 Nadelbäume, 65 Prozent Laubbäume.



Peter Bedenk, Stadtförster

„Wald ist Vielfalt“

Herr Bedenk, Sie als Grazer Stadtförster wissen es am besten: Was ist eigentlich Wald?

PETER BEDENK: Wald ist vielfältiger, als man glaubt. Für den Fachmann kann schon eine einfache Staude Wald sein. Ganz klar definiert wird's aber im Forstgesetz: Eine Fläche von mindestens 1000 Quadratmetern mit einer durchschnittlichen Breite von zehn Metern, die mit forstlichem Holzgewächs bestockt ist, das ist Wald.

Forstliches Holzgewächs – das muss also nicht unbedingt hoher Baumbewuchs sein, damit eine Fläche als Wald gilt?

BEDENK: Ganz und gar nicht. Deshalb sind ja viele Grazer und Grazerinnen stolze Waldbesitzer – sobald sie vergessen, ihre Wiesen zu mähen.

Einer Hochrechnung zufolge stehen rund 2,25 Millionen Bäume in den Grazer Wäldern. Ist das viel?

BEDENK: Man sollte wissen, dass das Bäume zählen in Wäldern keine große Aussagekraft hat. Die Baumanzahl gibt keinen Hinweis auf die Qualität eines Waldes. Man kann natürlich sehr viele Bäume haben, die eng aneinander stehen wie Zinnsoldaten – aber so bilden sie keine Krone aus, wachsen nicht richtig und sind auch nicht stabil. Wenn wir in der Stadt einen Wald haben wollen, der seine Aufgaben erfüllen soll, dann müssen wir auf Qualität setzen.

Wie stellen Sie diese Qualität sicher?

BEDENK: Durch eine ausgewogene Nutzung und Bewirtschaftung. Die Hauptaufgabe des Waldes in Graz dient zwar dem Erholungsnutzen, aber er hat auch große Bedeutung für das Stadtklima. Die Herausforderung ist, abzuschätzen, wie sich der Wald weiterentwickelt. Man muss eine klare Zielvorstellung haben, Forstwirtschaft denkt schließlich über Generationen hinaus. Ein großes Thema ist für uns natürlich der Klimawandel.

Der setzt ja die Wälder vor allem wegen der zunehmenden Trockenperioden unter Druck. Wie kann man darauf reagieren?

BEDENK: Unsere Aufgabe ist es, die Baumbestände nach und nach umzuwandeln, weil die bestehenden Bäume nicht die Voraussetzungen haben, mit dem zunehmenden Stress durch Trockenheit und Schädlinge zurechtzukommen. Alte Bäume sind die große Hitze und die geringen Niederschlagsmengen nicht gewohnt. Junge Bäume, die wir einsetzen, können sich leichter an die veränderten Klimabedingungen anpassen.

Was sind die Waldbäume der Zukunft?

BEDENK: Das ist schwierig zu sagen, so viele Arten, die bei uns den Wald geprägt haben, sind mit Schäden konfrontiert. Eschen und Edelkastanien können zwar mit der Hitze gut umgehen, kämpfen aber beide mit Pilzbefall. Ich glaube, nur die Vielfalt wird uns retten, deshalb setzen wir auf unterschiedlichste Baumarten in der nächsten Zukunft. Wir arbeiten hier stark mit der Wissenschaft zusammen, um Strategien gegen den Klimawandel zu entwickeln.



Der Ententeich im Stadtpark ist einer der Lieblingsplätze von Bürgermeister Siegfried Nagl.

„Grünraum ist wichtiger denn je“

Grünraum sei der Stadtregierung ein riesiges Anliegen, sagt Bürgermeister Siegfried Nagl.

Er versteht zwar, wenn Menschen gefällt, Bäumen nachzutrauern, tröstet sie aber mit neuen Naturprojekten im ganzen Stadtgebiet.



Siegfried Nagl,
Bürgermeister der Stadt Graz.

Herr Bürgermeister, Graz verfügt über rund 30 Parkanlagen und Gärten. Wo gehen Sie am liebsten hin, wenn Sie in der Natur sein wollen?

SIEGFRIED NAGL: Ich habe jeden Tag schon in der Früh ein Stück Natur, weil ich seit 15 Jahren dreimal in der Woche laufen gehe, da tanke ich Energie auf. Das kann im Stadtpark sein, ich mache aber auch gerne in Leonhard meine Runden bis in die Ragnitz hinein. Ab und zu bin ich auch am Schlossberg, das ist nicht weit vom Rathaus, wo ich gleich einmal einen Grünraum vorfinde.

Was ist Ihnen wichtig in Sachen Grünraum?

Was braucht es, damit man sich in Parks wohlfühlt?

NAGL: Wenn ich eine Wasserfläche vorfinde wie den Ententeich im Stadtpark, dann freue ich mich selbstverständlich. Ich laufe gern ein Bachbett entlang, mich kann aber auch eine Wiese genauso glücklich machen wie eine Waldstrecke, wenn ich durch den Leechwald laufe. Die Natur, der Wald haben für uns Menschen eine besondere Regenerationskraft. Deshalb versuchen wir über die Stadtentwicklung jedem Menschen einen Grünraum zu bieten, den er im Umkreis von 300 bis 400 Metern aufsuchen

kann – auch schon wenn er älter ist oder eine Familie mit Kindern hat. Das ist ein grünes Netz, mit dem wir Graz überziehen wollen. Das Netz hat aber noch große Lücken.

Sollte die Stadt da nicht etwas dagegen tun?

NAGL: Für eine Stadt wie Graz mit dicht bebautem Renaissance-Kern haben wir schon relativ viel Grün – man muss nur nach Italien fahren und dort ähnliche Städte zum Vergleich anschauen. Seitdem ich Bürgermeister bin, habe ich darauf geschaut, dass wir in der Stadt mehr Grünraum schaffen. Das wird jetzt, wo wir den Klimawandel deutlich zu spüren bekommen, wichtiger denn je. Genau deshalb haben wir eine wunderbare Allee in Eggenberg gebaut, genau deshalb setzen wir neue Bewässerungssysteme für Bäume ein, die umgeben von Asphalt mit der Hitze im Sommer zu kämpfen haben. In der Schmiedgasse, gleich neben dem Rathaus, setzen wir neue Bäume dorthin, wo es

noch nie welche gegeben hat.

Wo liegen die Schwerpunkte für die Begrünung der Stadt, wo muss noch am meisten getan werden?

”

Jeder kleine Blumentopf hilft.

NAGL: Das betrifft besonders die Bezirke Jakomini, Lend und Gries. Historisch gesehen waren diese Gebiete Gewerbe- und Industriestandorte. Da ist es logisch, dass da noch mehr Natur hinmuss. Mehr Natur heißt auch immer gleichzeitig weniger Platz für anderes. Gerade in dicht bebauten Gebieten kann das schwierig werden.

Wenn da zum Beispiel Parkplätze wegfallen, sind auch nicht alle happy.

NAGL: Der Wunsch aller nach mehr Grünraum ist da, aber man muss immer eine Ausgewogenheit finden. Ich denke, dass wir immer wieder zeigen, dass beides nebeneinander Platz hat.

Und wenn nicht?

NAGL: Dann fällt der eine oder andere Parkplatz jetzt auch weg. In dieser Hinsicht bin ich ein großer Befürworter von Garagenprojekten, die zwar immer für einen Aufschrei sorgen. Aber egal, ob es ums Radfahren oder den Grünbestand der Stadt geht: Wenn wir an der Oberfläche mehr Platz haben wollen, dann müssen wir das Auto wieder verdrängen. Da Menschen aber ihr Fahrzeug in unmittelbarer Nähe haben und brauchen, sollten wir schauen, dass wir diese Fahrzeuge unter die Erde bringen. Zurück zu den Bäumen: Sie gelten als Klimaanlage, gerade in Städten tragen sie enorm viel dazu bei, Hitzeperioden erträglich zu machen.

Aber neu gepflanzte Bäume brauchen ziemlich lange, bis sie ihre volle Wirkung als Klimaanlage entfalten. Muss nicht jetzt etwas getan werden, um den Verlust an Grünraum schneller wiedergutzumachen?

NAGL: Bei den regelmäßigen Überfliegungen des Stadtgebietes wird eines ganz deutlich: Der Zuwachs an Baumbestand ist in Graz enorm. Es gibt kaum eine Stadt, die so viele Grünflächen hat wie Graz. Und trotzdem wird bei jedem Baum aufgeschrien, wenn er gefällt wird. Allein bei den derzeitigen Großprojekten wie Reininghaus, Smart City und Platzgestaltungen ist die Bepflanzung von über 1000 großwüchsigen Bäumen vorgesehen.

Beim Begriff „großwüchsig“ muss man aber auch dazusagen, dass es trotzdem Jahrzehnte dauern wird, bis sie zu voller Größe heranwachsen und die gefälltten Bäume gleichwertig ersetzen.

NAGL: Man muss auch dazusagen, dass wir keine kleinen Setzlinge verwenden, sondern schon starke, ansehnliche Jungbäume. Wenn man sich die Fakten ansieht, ergibt sich ein ganz anderes Bild: Man muss sich nur alleine vor Augen halten, dass der Waldbestand in Graz pro Jahr um 22.000 Festmeter ungenutzt zuwächst – so viel Wald hat es in den letzten Jahrzehnten in Graz noch nicht gegeben. Das Thema kann aber nicht alleine nur sachlich betrachtet werden – mit Bäumen verbinden viele Menschen Emotionen und da kommt es darauf an, was sie in ihrer unmittelbaren Umgebung sehen.

Können Sie verstehen, wenn GrazerInnen, die die Mur jahrzehntelang beschattet und bewachsen erlebt haben, plötzlich etwas vermissen?

NAGL: Ich weiß, jeder Mensch wünscht sich, dass Bäume stehen bleiben können. Zum Teil waren es an der Mur

aber keine gesetzten Bäume, sondern wild aufgeschossene Erlen, die nicht einmal hier stehen hätten dürfen, wenn man streng nach Gesetz vorgegangen wäre. Dank Projekten an der Mur wie Augartenbucht und Seifenfabrik-Strand werden dort alle in ein paar Jahren chillen und glücklich sein. Die Menschen kriegen ihren Zugang zum

Wasser zurück. Wir arbeiten mit Profis zusammen, mit tollen Landschaftsplanern, die das gestalten. Ich denke, dass wir da für die Zukunft die richtigen Weichenstellungen machen – und schon gemacht haben. Seit 2014 haben wir 692.000 Quadratmeter zusätzliche Grünflächen für die GrazerInnen sichergestellt. Das waren Parkanlagen, Sportplätze, Biotope und so weiter. Wir geben jedes Jahr zwei Millionen Euro aus, allein für den Ankauf neuer Grünflächen.

”

Der Zuwachs an Baumbestand ist in Graz enorm. Es gibt kaum eine Stadt, die so viele Grünflächen hat wie Graz.

Das geht nur, wenn man in die Höhe baut statt in die Breite.

NAGL: Das ist auch die eindeutige Meinung aller Experten. Die sagen klar, das Ausrinnen der Stadt, also die Ausdehnung ins Umland hinaus, muss um jeden Preis verhindert werden. Dazu muss man Verdichtung zulassen, aber wir machen es so, dass dazwischen die Freiräume größer werden. Wir haben verpflichtend festgelegt, dass bei neuen Bauprojekten 20 Prozent öffentliche Freiflächen mitgeplant werden müssen. Den Platz, den wir in der Höhe schaffen, gewinnen wir zu ebener Erde wieder. Außerdem haben wir im Stadtentwicklungskonzept festgelegt, dass die Hälfte der Stadt Grünraum bleiben muss und nicht zu Bauland werden darf. Es müssen alle wissen: Grünraum in Graz ist uns ein riesiges Anliegen. Die städtische Beamtenschaft zusammen mit der Holding leistet diesbezüglich auch hervorragende Arbeit.

Wenn Sie alle Mittel der Welt hätten, was wäre eine grüne Vision für Graz, die Sie gerne umsetzen würden?

NAGL: Wenn ich sehr viel Geld hätte, würde ich die Autos ganz oft unter die Erde legen oder vor allem U-Bahnen bauen, weil dann müsste man gar nicht mehr über die Autos debattieren. Es ist Zeit, dass wir über U-Bahn und große Seilbahnprojekte in der Stadt nachdenken. Würden die Autos zunehmend verschwinden, dann hätten wir auf der Oberfläche endlich den Platz, von dem wir alle träumen. Autos unter die Erde, neue Infrastruktur, dann könnte sich die Natur den Platz zurückerobern, der leider mit Autos zugestellt ist.

Der Ball liegt ja nicht nur bei der Politik – was wünschen Sie sich von den Bürgerinnen und Bürgern?

NAGL: Ich denke mir, dass jeder mithelfen kann. Mein Appell an alle Grazerinnen und Grazer, die Gärten, Wiesen oder Balkone haben: Jeder hat die Chance, für mehr Grün zu sorgen. Ich weiß, das bedeutet mehr Wartung und Pflegeaufwand – aber ich würde mich freuen, wenn es einen grünen Boom auf den Balkonen geben würde. Es gibt viel Potenzial, jeder kann dazu beitragen, dass es kühler wird, dass wir eine bessere Luft haben. Jeder, der nur einen Blumentopf auf den Balkon stellt, hilft mir – und uns allen.



Linde

(lat. Tilia)

1874 Lindenbäume wachsen in Graz, das sind 11 % des städtischen Baumbestands.

Die Linde ist der Methusalem unter den Bäumen, wird sie doch bis zu 1000 Jahre alt. Unübersehbar ist sie mit einer Größe von bis zu 40 Metern.

Sie zählt zu den Malvengewächsen.

Neue Bäume für die Stadt

Es tut sich einiges in der Stadt: Große und kleine Bauprojekte befinden sich in der Umsetzung oder gehen bald an den Start. Allen gemeinsam ist, dass die Planer ein besonderes Augenmerk auf mehr Grün gelegt haben. Über 1000 neue Bäume werden im Rahmen von Neu- oder Umbauten gepflanzt – und es entstehen sogar neue Parkanlagen.

© PLAN: FREILAND, RENDERING: ZWOPK



900 Bäume

ÖFFENTLICHE STRASSEN UND PLÄTZE
Das Projekt Reininghaus bedeutet nicht nur zusätzlichen Wohnraum und einen zusätzlichen Park, auch die städtische Infrastruktur rund herum wird erneuert – die angrenzenden Straßen und öffentliche Plätze werden von Grund auf neu gestaltet und mit mehr als 900 großwüchsigen Bäumen bepflanzt.

36.000 m²

PARK UND GRÜNACHSE
Im Projekt ist ebenfalls die Gestaltung einer Grünachse Richtung Süden enthalten. In weiterer Folge soll sie bis zur Peter-Rosegger-Straße reichen.

5,4 Mio. Euro

ERRICHTUNGSKOSTEN
Park und Domenico-dell'Allio-Allee zusammen kommen auf eine Investitionssumme von 5,4 Millionen Euro, die von der Stadt Graz aufgebracht wird.

Heute kommt es nicht mehr oft vor, dass in einer Stadt ein größerer Park von der Pike auf geplant und gestaltet werden kann. Das Projekt auf den Reininghausgründen ist so ein Beispiel – ein Paradebeispiel sogar. 30.000 Quadratmeter groß wird der neue Reininghaus-Park sein und reiht sich damit in die Top-10 der Grazer Parks ein. Damit hat der neue Park ungefähr eine ähnliche Größe wie der Europaplatz und ist etwas kleiner als der Volksgarten (46.000 Quadratmeter).

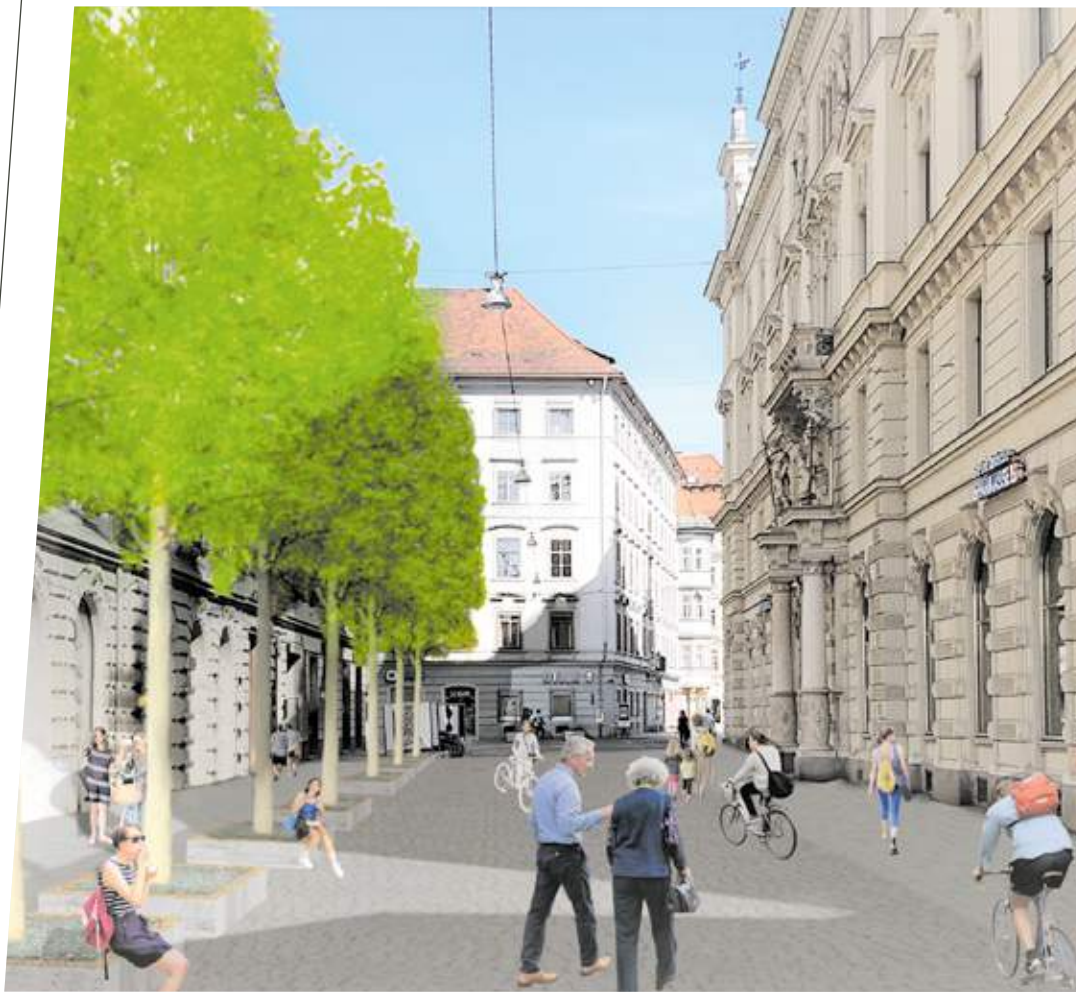
Für alle Altersgruppen wird der Park etwas bieten: Eine Freiwiese und Spielzeile mit Klettern, Balancieren und Sandspielen bekommt das jüngere Publikum, die Älteren werden sich über eine ruhigere Zone im Westen des Parks freuen. Bei der Neupflanzung von Bäumen wurde auf geringere Abstände geachtet, sodass mehr Bäume auf derselben Fläche untergebracht werden können. Zusätzlich zu dieser Grünfläche entsteht eine südlich angrenzende Grünachse – die Domenico-dell'Allio-Allee – und in den einzelnen Wohnquartieren entstehen zusätzliche Grün- und Freiflächen für die BewohnerInnen.

Reininghaus



Schmiedgasse

© PLAN: STADTPLANUNG/ZT FRUHMANN, RENDERING: ZT FRUHMANN



13 Bäume

FUSSGÄNGERZONE

Die Baustelle läuft schon auf Hochtouren: Seit Ende März wird an der Begrünung der Schmiedgasse auf Höhe des Rathauses gearbeitet. Wo es bisher nur Asphalt und Gehsteige gab, werden ab Herbst bis zu 13 neue Bäume stehen: acht in der Schmiedgasse, voraussichtlich fünf in der Landhausgasse und vor dem Amtshaus der Landesregierung.

80 Meter

GRÜNACHSE

Vom Hauptplatz bis zur Ecke Landhausgasse ist die Schmiedgasse rund 80 Meter lang. Auf dieser Länge entsteht eine neue Grünachse mitten in der Innenstadt.

Die Innenstadt hat es nicht leicht: Dichte Besiedelung und Bebauung, historisch bedeutsame Gebäude und die wichtige Ader für den öffentlichen Verkehr, die Herrengasse, machen es für die Stadtplaner schwer, neue Grünräume zu schaffen. Hin und wieder gelingt es aber doch: Wie etwa in der nördlichen Schmiedgasse, die ihr „Schattendasein“ zwischen Congress und Rathaus ablegt und zu einem Grünstreifen wird, der seinen Ausgang am Hauptplatz nimmt.

Möglich wird das durch die Umgestaltung der Straße zu einer Fußgängerzone. Wo früher Taxis auf ihre Kundenschaft warteten, sollen schon ab Herbst Fahrradabstellplätze bereitstehen. Außerdem wird es für Vorbeiflanie-

rende erstmals Sitzgelegenheiten geben. Das Herzstück der Umgestaltung sind aber die insgesamt 13 Bäume, die der Schmiedgasse ein völlig neues Aussehen verleihen werden. Gerade in der Innenstadt, die sich im Sommer stark aufheizt und die Wärme auch lange speichert, tragen Baumpflanzungen wie diese wesentlich zur Verbesserung des Stadtklimas bei.

Eine große Verbesserung bringt das Umgestaltungsprojekt auch für die Fußgänger und Fußgängerinnen in der Innenstadt: Durch die mit den Bäumen neu aufgestellten Bänke gibt es auch hier eine konsumfreie Sitzgelegenheit an einem öffentlichen Platz im innerstädtischen Zentrum. Die Bänke sollen zum Verweilen einladen und beim Spazieren eine Verschnaufpause ermöglichen.



Esche

(lat. *Fraxinus*)

1226 Eschen wachsen in Graz, das sind 7 % des städtischen Baumbestands.

Die gemeine Esche wird 250 bis 300 Jahre alt und bis zu 40 Meter groß.

Die Esche zählt zur Familie der Ölbaumgewächse.

KINDERSPIELPLÄTZE

INNERE STADT

- 1 Kapistran-Pieller-Platz:
An der Ecke Neutorgasse/Franziskanerkirche stehen 210 Quadratmeter für Kinder bereit

LEONHARD

- 2 August-Matthey-Park:
Mit 6500 Quadratmetern ist der August-Matthey-Park der größte im Bezirk

JAKOMINI

- 3 Harmsdorfpark:
8686 Quadratmeter Fläche bietet dieser Spielplatz an der Ecke Harmsdorfgasse/Neufeldweg

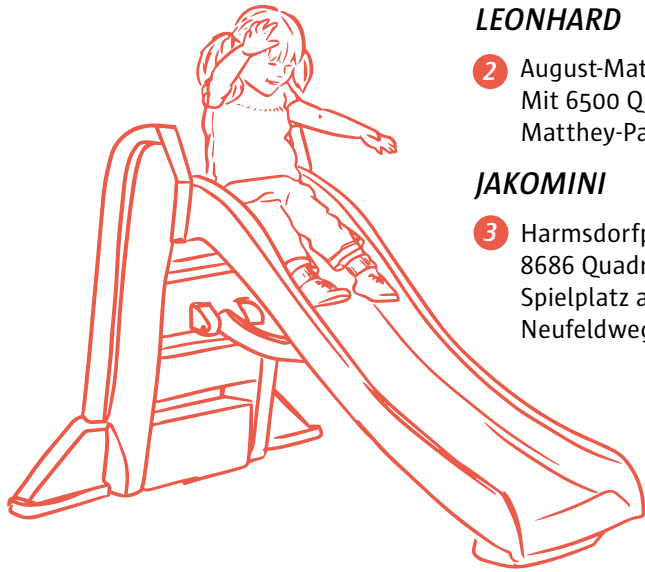
RIES

- 4 Concordia:
Der 800 m² große Spielplatz ist der einzige im Bezirk Ries

PUNTIGAM

- 5 Nippelgasse:
In der Nippelgasse 6–10 gibt es 5000 m² Platz zum Austoben

Noch mehr Spielplätze in Graz:
tinyurl.com/grazspiel



So viel zu erleben ...

Schloßberg und Stadtpark kennt jeder in Graz. Doch die Vielfalt an Grünräumen in der Stadt ist unerwartet groß – viele Parks, Spielplätze und Naturoasen sind nicht allgemein bekannt. Diese Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll einen Vorgeschmack auf all das geben, was in den öffentlich zugänglichen Grünflächen von Graz erlebt werden kann. Die vollständigen Listen und Adressen von Parks, Kinderspielplätzen, Sportstätten und Hundewiesen finden sich online – einfach den jeweils angegebenen Links folgen, um den vollen Überblick zu bekommen.

SPORT & BEWEGUNG

RIES

- 1 Billrothsiedlung:
1 Basketballplatz
1 Volleyballplatz
Wiesenfläche mit 2 Bankertoren
Fläche: ca. 700 m²

ANDRITZ

- 2 Am Eichengrund:
1 Fußballfeld
1 Tennisplatz (Asphalt)
2 Basketballkörbe
1 Beachvolleyballplatz
1 Trinkbrunnen
Fläche: ca. 3000 m²

WALTENDORF

- 3 Eustacchio-Gründe:
2 Fußballplätze
1 Tischtennistisch
1 Rodelhügel
1 Volleyballfeld
1 Pumptrack
1 Joggingstrecke
1 Basketballanlage
1 Skateranlage
1 Beachvolleyballplatz
1 Trinkbrunnen
Fläche: 30.000 m²

Weitere Sportangebote finden Sie unter
tinyurl.com/grazsport



TIPP



STEINBRUCH HAUENSTEIN

Ein „Naturjuwel“ wird der Steinbruch Hauenstein in Mariatrost immer wieder genannt. 150 Tierarten leben hier auf 85.000 Quadratmetern – ein Paradies für Forscher und Entdecker.

TIPP



© WERNER KRUG

EUGENIE-SCHMIEDL-HAIN

Als bewusst naturbelassener Naturpark ist der Eugenie-Schmiedl-Hain in Mariatrost ein besonderes Ausflugsziel für Wanderungen und Spaziergänge. Besonders auf der Suche nach Ruhe vom hektischen Stadtalltag findet man hier den perfekten Ort vor.



HUNDEWIESEN

GRIES

- 1 Oeverseepark:
An der Ecke Oeverseegasse/Lissagasse findet sich eine 1350 Quadratmeter große Hundewiese

WETZELSDORF

- 4 Grottenhof:
In der Grottenhofstraße, auf Höhe der Hausnummer 74, befindet sich eine 1000 Quadratmeter große Hundewiese.

ST. PETER

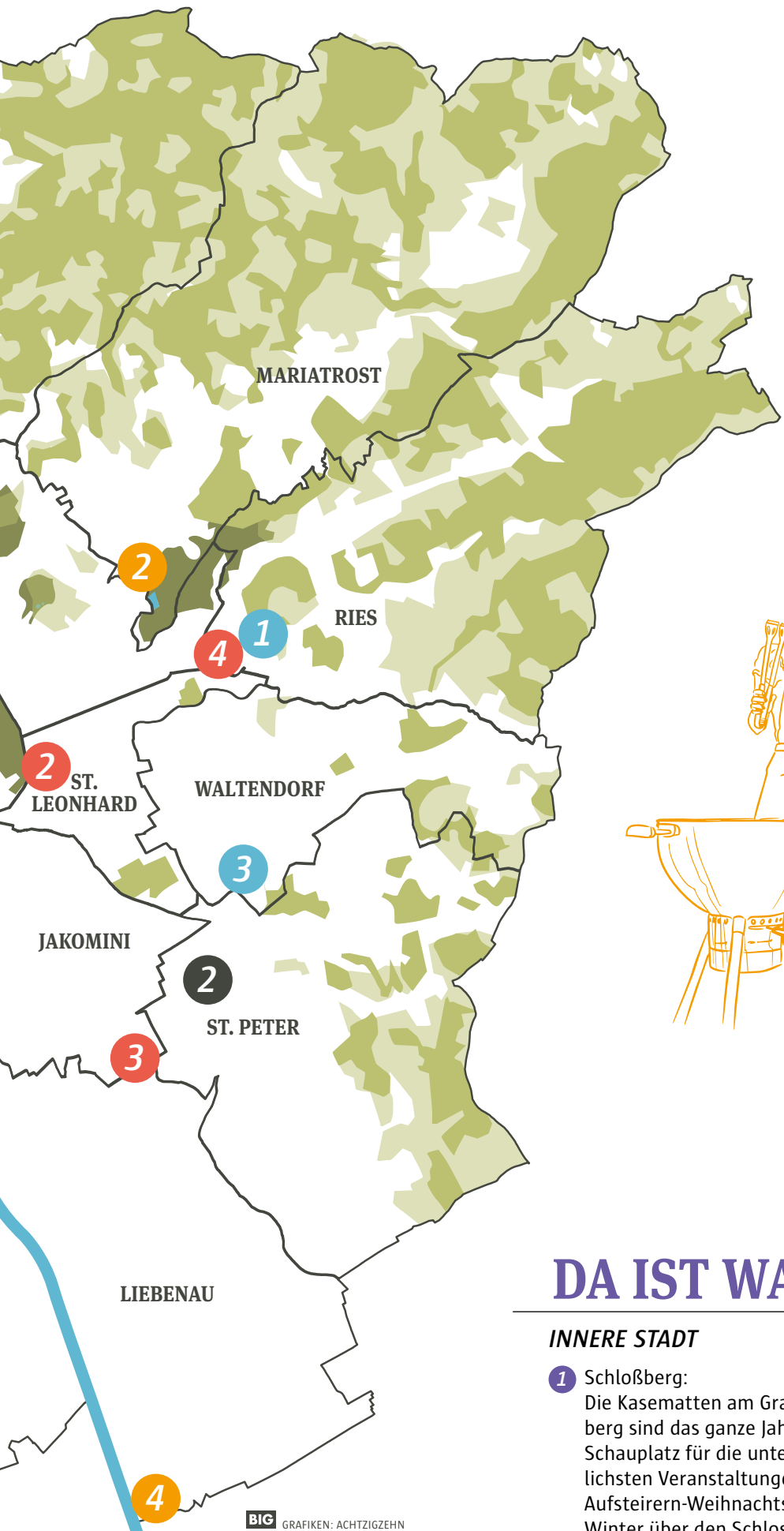
- 2 ORF-Park:
Über 4000 Quadratmeter Freifläche für Hunde, wo sich Händelstraße und Nussbaumerstraße treffen

Zu den aktuell zwölf bestehenden Hundewiesen in Graz sollen in Zukunft weitere in Andritz, Eggenberg, Gösting, Ragnitz, Straßgang und Liebenau-Nord dazukommen.

GÖSTING

- 3 Dechant-Binder-Anlage:
Die etwas kleinere Hundewiese mit rund 500 m² Fläche liegt an der Plabutscherstraße auf Höhe der Hausnummer 119

Eine vollständige Liste der Hundewiesen finden Sie unter tinyurl.com/grazhunde.



GRILLEN/PICKNICK

INNERE STADT

- 1 Burggarten:
Wem der Trubel im Stadtpark zu viel wird, hat ein paar Meter daneben im Burggarten nicht nur beste Aussicht auf das grüne Herzstück der Stadt, sondern auch einen geschützten Bereich, der sich ideal zum Picknicken eignet.

EGGENBERG

- 3 Schlossgarten:
Als Vorspeise Geschichte und Kultur, zum Hauptgang dann eine kulinarische Stärkung: Das Museums-Picknick im Schlossgarten von Eggenberg hat eine ganz besondere Atmosphäre.

GEIDORF

- 2 Hilmteich:
Picknickplätze sind nur eines der Highlights dieser zentrumsnahen Naturoase. Spazierwege, Rastplätze, ein großer Kinderspielplatz, Bootsfahrten am Teich und die Möglichkeit zum Eislaufen im Winter machen den Hilmteich das ganze Jahr über zum Erholungshotspot.

LIEBENAU

- 4 Auwiesen:
Knapp außerhalb der südlichen Grazer Stadtgrenze befindet sich das Naherholungsgebiet Auwiesen. Hier befinden sich nicht nur öffentliche Grillplätze, sondern auch ein Strandbazar, der Sportgeräte und Grill-Utensilien verleiht.

DA IST WAS LOS – EVENTS

INNERE STADT

- 1 Schloßberg:
Die Kasematten am Grazer Schloßberg sind das ganze Jahr über Schauplatz für die unterschiedlichsten Veranstaltungen: Vom Aufsteirern-Weihnachtsmarkt im Winter über den Schlossbergball im Sommer bis hin zu den zahlreichen Konzerten das gesamte Jahr über ist immer etwas los.

LEND

- 2 Volksgarten:
Im Frühling startet mit dem Schlagergarten Gloria die Outdoor-Saison, der Volksgarten bietet aber auch das ganze Jahr über Platz für kleinere Veranstaltungen von Grazer Vereinen.

JAKOMINI

- 3 Augarten:
Ein Fixpunkt im Eventkalender ist jedes Jahr das Augartenfest, das zahlreiche Besucherinnen und Besucher anlockt. Die 75.000 Quadratmeter große Freifläche ist aber auch ohne Veranstaltung einen Besuch wert.



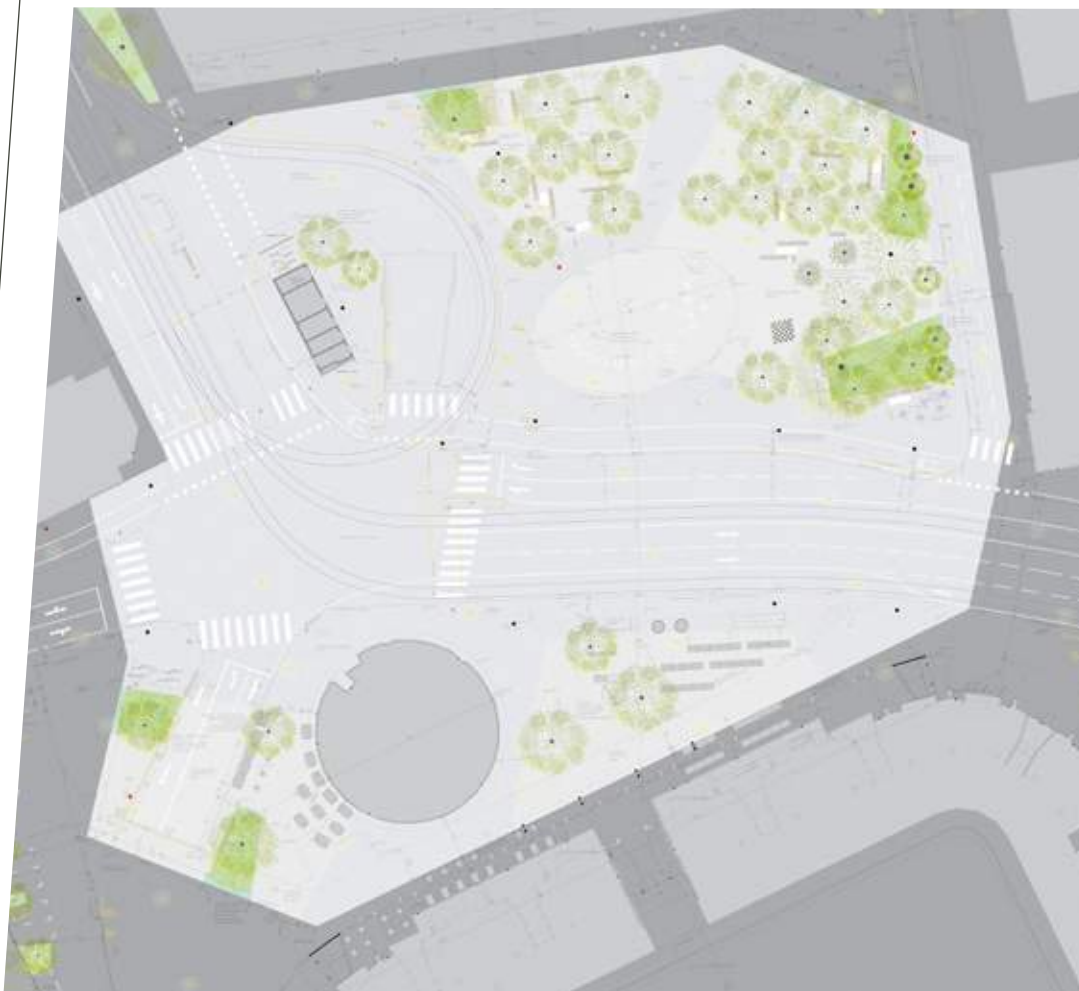
Die grünen Schattierungen sind ein Auszug aus öffentlich zugänglichen Flächen.

BIG GRAFIKEN: ACHTZIGZEHN

- 1 Im Stadtpark tummeln sich die Veranstaltungen:
Über den Sommer sind die Konzerte im Pavillon ein Fixpunkt für Musikfreunde. Im Forum Stadtpark ein paar Schritte weiter wird das ganze Jahr über ein abwechslungsreiches Kulturprogramm angeboten.

Stadionplatz

© RENDERING: VIZIBLE/FREISSMUTH-KÖRNDL, PLAN: FREISSMUTH-KÖRNDL



35 Bäume

NEUER ÖFFENTLICHER RAUM

Zusätzlich zu acht bereits bestehenden Bäumen kommen am Bertha-von-Suttner-Platz 25 neue hinzu. Am Stadionplatz werden darüber hinaus zehn neue Bäume gepflanzt. Allen Neupflanzungen ist gemeinsam, dass sie großwüchsig sind – und daher schon bald ihren vollen Effekt entfalten werden können.

12.000 m²

VERBUNDENE FLÄCHE

Beide Plätze werden über die bisher trennende Ulrich-Lichtenstein-Gasse zusammenwachsen: somit entstehen rund 12.000 m² neuer öffentlicher Raum.

3,4 Mio. Euro

ERRICHTUNGSKOSTEN

Grobschätzungen zum Projekt gehen von einem Budget von 3,4 Millionen Euro aus. Der Bertha-von-Suttner-Platz soll noch Ende dieses Jahres fertig werden.

Ein völlig neuer öffentlicher Raum entsteht am Einfahrtstor nach Graz im Süden. Was bisher privates Eigentum war, wird mit der Umgestaltung zum öffentliche Gut: Neben dem Stadionplatz entsteht auch der neue Bertha-von-Suttner-Platz gegenüber dem Stadion in neuem – grünem – Glanz. Insgesamt 35 neue Bäume bereichern den bisherigen Baumbestand von acht Bäumen.

Dass die Stadtverwaltung völlig neuen öffentlichen Raum schaffen kann, ist in einem gewachsenen Stadtviertel keine Selbstverständlichkeit: Die bestehende Bausubstanz lässt in der Regel kaum Spielraum für die Neugestaltung von öffentlichen Plätzen. Beim Bertha-von-Suttner-Platz ist es aber nicht nur gelungen, Freiflächen für die Allgemeinheit zu sichern, sondern den Platz auch äußerst attraktiv zu gestalten. Denn neben 25 Bäumen, die hier neu gepflanzt werden, entsteht auch eine Brunnenanlage, die das Bild des neuen Platzes maßgeblich prägen wird. Abgesehen von der optischen Aufwertung trägt der Brunnen zur akustischen Bereicherung des Platzes bei: Das Geräusch des Wassers übertönt den Verkehrslärm und macht das Verweilen auf diesem Platz um einiges angenehmer – ähnlich wie Am Eisernen Tor, wo auch das Plätschern des Brunnens dabei hilft, den Lärm des angrenzenden Opernrings zu übertönen.

Brunnenanlage und Baumpflanzungen haben noch einen weiteren positiven Effekt: nämlich auf das Kleinklima der Umgebung. Begrünung und Bewässerung sorgen dafür, dass sich das Kleinklima rund um die beiden Plätze verbessert – das wird auch die Fußballfans freuen, die im Sommer nicht mehr bei brütender Hitze auf den Einlass ins Stadion warten müssen.



Pappel

(lat. Populus)

808 Pappeln wachsen in Graz hoch hinaus, das sind 5 % des städtischen Baumbestands.

Die Pappel wird 100 bis 200 Jahre alt und bis zu sagenhafte 45 Meter hoch.

Die Pappel zählt zur Familie der Weidengewächse.

Lendviertel

© RENDERINGS: SCHWARZ-PLATZER-ARCHITECTEN, FOTO: WERNER KRUG



Hier wachsen seit kurzem große Bäume vor dem Lend-Hotel.

Wer des Öfteren in der Wiener Straße unterwegs ist, hat vielleicht schon einmal die große Baustelle in der Nähe des Lendplatzes gesehen und fragt sich, was da am ehemaligen Salis&Braunstein-Areal wohl kommen wird. Die Antwort: neue Bäume! Denn im Bezirk Lend wird es ebenfalls Zuwachs für den Grazer Baumbestand geben. Nicht weit weg vom Lendplatz, hinter dem neu errichteten Lendhotel, entsteht eine neue Parkanlage. Benannt wird sie nach der evangelischen Theologin Margarete Hoffer, übrigens eine Absolventin des Grazer Lichtenfelsgymnasiums. Sie wurde als Namenspatronin für einen neuen Grünraum ausgewählt, der einen besonders dicht bebauten Teil des Lendviertels freundlicher machen wird.

Das Projekt Margarete-Hoffer-Platz schafft eine neue Verbindung zwischen der Wiener Straße und der Grüne Gasse. Mit den Bauträgern der angrenzenden Wohnbauprojekte, das 215 neue Einheiten bereitstellt, hat sich die

25 Bäume

FRISCHES GRÜN FÜR LEND

Der Margarete-Hoffer-Platz nördlich des Lendplatzes befindet sich gerade in Bau und wird nach der Fertigstellung eine neue Grünfläche für die BewohnerInnen bieten. 25 Bäume werden hier neu gepflanzt – auf einem Areal, das bisher weder besonders grün noch besonders einladend war.

2000 m²

GRÜNRAUM

Der 2000 Quadratmeter große Park stellt eine neue Verbindung zwischen Wiener Straße und Grüne Gasse her – allerdings nicht für Autos, sondern für Fußgängerinnen und Fußgänger.

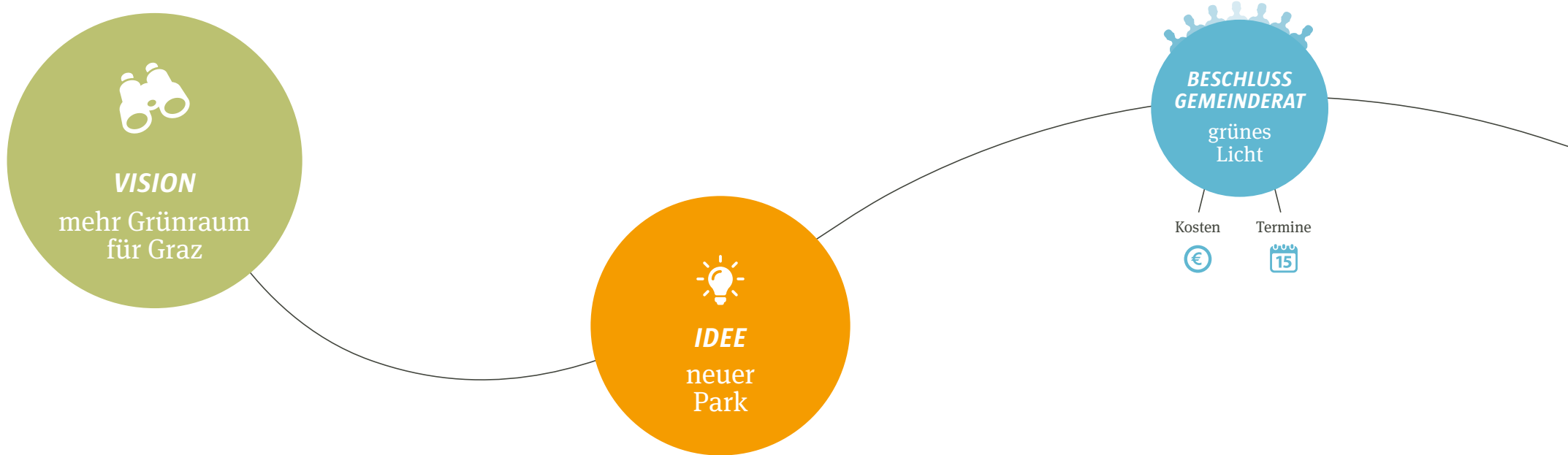


Stadt über die Gestaltung des neuen Parks einigen können: Die Bauträger ließen mehr Raum für Grünfläche und durften daher dichter bauen. Die Stadt erhielt im Gegenzug neuen öffentlichen Raum, der als Park gestaltet werden kann. Die Kosten für die Begrünung teilen sich Stadt und Bauträger. Insgesamt 25 neue Bäume werden bald auf dem rund 2000 Quadratmeter großen Areal stehen, das früher alles andere als grün und einladend war.

Bereits fertig und für alle Grazerinnen und Grazer zu besichtigen ist ein kleinerer Park ein paar Schritte südlicher Richtung Lendplatz. Genau vor dem Lendhotel hat die Stadt gemeinsam mit dem Hotelbetreiber einen Mini-Park realisiert. Wo früher eine Autodurchfahrt zwischen Wiener Straße und Zeillergasse Platz für Autos bot, haben jetzt Spaziergänger Vorrang: Vom Hotel weg bis zum Spitz, bei dem sich die beiden Straßen vereinen, stehen inzwischen mehrere neu gepflanzte Lederhülsenbäume. Eine alte Eiche, die sich schon vor dem Umbau am Ende des Spitzes befand, blieb bestehen.

Gemessen, geplant, gekauft

Damit es in Graz grün bleibt und grüner wird, muss im Vorfeld intensiv gearbeitet werden. Drei Abteilungen innerhalb der Stadtverwaltung sind in der Dokumentation und strategischen Vorbereitung federführend: das Stadtvermessungsamt, das Stadtplanungsamt und die Immobilienabteilung.



Im Stadtplanungsamt wurde 2014 eine Grünraumoffensive gestartet: Sie soll langfristig öffentliche Grün- und Freiflächen sichern, somit kommen bei Neubauprojekten jetzt mehr Flächen für die Öffentlichkeit.

Die Stadtplanung ist das Reich der Strategen. In dieser Abteilung werden wesentliche Weichenstellungen für die künftige Entwicklung der Stadt vorbereitet. Das ist derzeit durchaus herausfordernd: „Wenn man wie in Graz mit einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 3000 Menschen konfrontiert ist und das nicht gut steuert, besteht die Gefahr, dass der Grünraum abnimmt. Unser Ziel liegt daher ganz klar in der Erhaltung des Grünraums“, sagt Bernhard Inninger, der Abteilungsleiter der Stadtplanung. Gemeinsam mit seinem Team analysiert er den bestehenden Siedlungsraum und untersucht, wo die Siedlungsentwicklung optimal erfolgen kann.

Der Erhalt von großen Grünflächen hat dabei oberste Priorität. Dass kleinere Flächen wie etwa private Gärten in der Stadt verbaut werden können, diene dem Erhalt der großen Freiflächen, erklärt Inninger: „Indem wir Verdichtung und höhere Bauten im Inneren der Stadt zulassen, verhindern wir, dass die Stadt an den Rändern

”

Indem wir Verdichtung und höhere Bauten im Inneren der Stadt zulassen, verhindern wir, dass an den Stadträndern naturbelassene Flächen versiegelt werden.

Bernhard Inninger,
Abteilungsvorstand Stadtplanung

wächst und so noch mehr Flächen versiegelt.“ Diese Strategie verfolgt die Stadt Graz schon seit Jahren – durchaus erfolgreich, wenn man sich die aktuellen Analysen und auch konkrete Bauvorhaben der letzten Jahre ansieht. Häufig werden Neubebauungen nur in Verbindung mit der Auflage ermöglicht, dass 20 Prozent der Fläche als Grünfläche erhalten bleiben und öffentlich zugänglich gemacht werden.

„Manchmal hören wir Kritik daran, dass in allen Teilen der Stadt viel gebaut wird – um den Grünraum rund um die Stadt zu sichern, muss aber genau das unsere Strategie sein“, sagt Inninger. „Graz entwickelt sich auch außerhalb des Zentrums immer mehr zu einer kompakten Stadt, wird urbaner und bleibt dabei sehr lebenswert. Dennoch beansprucht die Stadt keinen zusätzlichen (Natur-)Raum – damit sind wir österreichweit Vorbild.“

Gleichzeitig suchen die Stadtplaner immer dort nach möglichen Flächen für Parks und Spielplätze, wo die Bebauung besonders dicht ist und die BewohnerInnen mehr Grünraum vertragen können. Das unterscheidet

sich von Bezirk zu Bezirk. In den Außenlagen, wo viele private Grünflächen vorhanden sind, rechnen die Stadtplaner mit etwa drei Quadratmetern pro Kopf, die als ergänzende Freiflächen von der Stadt zur Verfügung gestellt werden sollten. Je näher man dem Zentrum kommt, desto höher ist dieser Bedarf: Im innerstädtischen Gebiet liegt der Zielwert an öffentlicher Grünfläche bei 10 Quadratmetern, welche die Stadt Graz jedem Einzelnen zur Verfügung stellen will. In Gebieten wie Lend, Jakomini oder Gries gibt es da noch Aufholbedarf.

Deshalb wurde 2014 auch die Grünraumoffensive gestartet: Zum einen kaufen Stadt und Holding Graz dabei Grünflächen an, die nicht bebaut werden dürfen, sondern nach und nach gestaltet und zugänglich gemacht werden. Zum anderen wird bei der Umwidmung von ehemaligen Gewerbeflächen zu Wohngebieten häufig ein Teil der Fläche als Grünraum festgelegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein Beispiel dafür ist das Gelände der „Smart City“ an der Waagner-Biro-Straße, wo die beteiligten Firmen eine große Parkanlage errichten und diese der Stadt übergeben. Im Gegenzug durften die Bauunternehmen höhere Gebäude verwirklichen und mussten so keine Einbußen bei der gesamten Gebäudefläche hinnehmen – „eine Win-win-Situation für alle Beteiligten“, sagt Inninger.

Mit Fotos aus der Luft bekommt das Stadtvermessungsamt einen guten Überblick darüber, wie es um den Grünraum in Graz bestellt ist. Die Aufnahmen aus der Luft sind Grundlage für städtebauliche Entscheidungen.

Wie grün ist Graz wirklich? Je nachdem, welche Perspektive man einnimmt, lässt sich diese Frage ganz unterschiedlich beantworten. Winfried Ganster bevorzugt da die Vogelperspektive. Der Leiter des Referates für Photogrammetrie und Geodaten KundInnenservice schwört auf Luftaufnahmen der Stadt, die bei Befliegungen mit Flugzeugen in ca. 1000 Metern Höhe erstellt werden. „Wir brauchen sehr detaillierte Luftbilder, deshalb fliegen wir in dieser relativ geringen Höhe. Fotos in dieser hohen Qualität sind die Grundlage, um unsere Messungen vorzunehmen“, sagt Ganster. Er freut sich immer über den „Aha-Moment“, wenn er seine Bilder herzeigen kann. „Dann wird einem mit einem Schlag klar, dass Graz unerwartet viel Grünfläche aufweist.“ Die Informationen, die Ganster und sein Team sammeln, sind aber nicht nur für Überraschungen gut, sondern werden von vielen Seiten in professioneller Mission angefragt. Ob Straßen, Kindergärten oder neue

Parks – kein bauliches Projekt in der Stadt kommt ohne die Daten der Vermesser aus. „Unsere Informationen sind für die Planer und Errichter unheimlich wichtig, wir wissen, wie ein Hang geneigt ist, welchen Baumbestand ein Grundstück hat und sogar die Größe der Baumkronen“, sagt Ganster. Möglich wird diese detaillierte Vermessung der Stadt mithilfe der Technik, genauer gesagt mittels Photogrammetrie (Bildmessung). Damit sind Messmethoden gemeint, die auf der Grundlage von Bild- und Referenzdaten räumliche Messungen ermöglichen. Damit lässt sich beispielsweise die Abdeckung aus Baumkronen in bestimmten Gebieten erfassen.

Wozu das Ganze? „Letztlich beeinflusst der Grünraum ganz unmittelbar unsere Lebensqualität. Bäume sind die organischen Klimaanlage der Stadt, sie kühlen die Um-

gebung und sorgen für Sauerstoff. Jeder einzelne Baum hat eine große Bedeutung“, sagt Elke Achleitner, Abteilungsvorständin des Stadtvermessungsamts. Deshalb betrachtet sie auch manche Entwicklungen mit besonderer Aufmerksamkeit – wie etwa das starke Wachstum der Stadt, das sich von oben betrachtet auch durch die Vermehrung und Veränderung der Nutzungen von Flächen zeigt. Achleitner: „Die Stadt ist einem permanenten Wandel unterzogen, so hat zwischen 2010 und 2018 die Bevölkerung der Stadt um 12 Prozent zugenommen. Mehr Menschen in der Stadt brauchen auch mehr Platz. Die Herausforderung lautet also, trotz des Wachstums der Bevölkerung das viele Grün in Graz zu erhalten und auszubauen.“

”

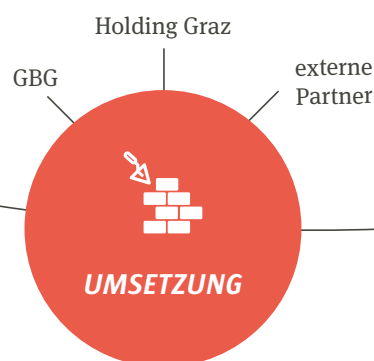
Jeder einzelne Baum hat eine große Bedeutung. Bäume sind die organischen Klimaanlage der Stadt, sie kühlen und sorgen für Sauerstoff.

Elke Achleitner, Abteilungsvorständin des Stadtvermessungsamts



PLANUNG

Abteilungen der Stadt Graz:
• Grünraum
• Immobilien
• Stadtplanung
• Verkehrsplanung



UMSETZUNG

BIG GRAFIK: ACHTZIGZEHN



FERTIGSTELLUNG

Nutzung des Parks von Grazerinnen und Grazern

Kaum jemand kennt den Immobilienmarkt in Graz so gut wie die Immobilienabteilung. Oft gelingt es ihr, Flächen zu sichern, ohne dass dafür Geld ausgegeben werden muss.

Kein Bauprojekt ohne Grundstück, kein Grundstück ohne Immobilienabteilung – so einfach lässt sich die Bedeutung der Arbeit von Katharina Peer und ihrem Team auf den Punkt bringen. Egal, ob es um Flächen für Schulen, den kommunalen Wohnbau oder den Hochwasserschutz geht, die ImmobilienexpertInnen haben immer ein gewichtiges Wort mitzureden. Dasselbe gilt für den Grünraum in Graz – damit ein neuer Park entstehen kann, muss die Stadt zunächst an das dafür nötige Grundstück kommen.

Dafür gibt es mehrere Möglichkeiten. Die laut Peer „schönste Art der Flächensicherung“ ist die unentgeltliche: Wenn also die Stadt Grünflächen zur Verfügung gestellt bekommt, ohne dafür bezahlen zu müssen. Das ist etwa bei dem Projekt Kirchner-Kaserne der Fall. 2015 schrieb das Bundesheer das 47.000 Quadratmeter große Areal im Bezirk Jakomini zum Verkauf aus. Ein privater Investor sicherte sich den Grund, um darauf eine Wohnanlage zu errichten. Knapp die Hälfte des Grundstücks überließ der Investor der Stadt Graz – im Zuge einer Vereinbarung, die ihm erlaubte, mehr Stockwerke für seinen Wohnbau zu errichten. „Anstatt das gesamte Areal zu verbauen, bleiben jetzt 23.000 Quadratmeter für einen Sportplatz, einen Park und Kleingärten über. Die Wohnungen, die der Investor auf dieser Fläche

”

Wir sind dringend auf der Suche nach Grünflächen in dicht besiedelten Bezirken.

Katharina Peer,
Abteilungsvorständin Immobilien

nicht bauen kann, darf er dafür in die Höhe bauen. Somit verliert er keine Wohnflächen und die Stadt gewinnt Grünraum, ohne dafür zahlen zu müssen“, erklärt Peer.

Nicht immer lassen sich die neuen Grünflächen so günstig lukrieren, daher ist Peers Abteilung auch am freien Immobilienmarkt aktiv. „Wir beobachten den Markt ständig und haben ein Auge darauf, wo sich Chancen für die Grünraumerweiterung bieten. Dazu muss man den Markt gut kennen und Kontakt zu den Eigentümern halten. Wenn man mit ihnen verhandelt, geht es nicht nur um Geld – sondern auch darum, sie zu überzeugen, dass sie mit ihrem Grundstück einen positiven Beitrag für die Gesellschaft leisten“, sagt Peer. Solche Ankäufe tätigt sie vor allem dort, wo Parks und Grünräume Mangelware sind.

Das ist besonders in dicht besiedelten Bezirken der Fall, wie etwa Gries oder Lend. Dort geht die Immobilienabteilung sogar dazu über, kleine Flächen zu erwerben, die man in sogenannte „Pocket-Parks“ umwandeln kann. Auf diese Minigrundstücke passen vielleicht nur ein, zwei Bäume und eine Parkbank, aber: „Unabhängig von der Größe sind Freiflächen unheimlich wichtig für die Lebensqualität in der Stadt. Wo die Siedlungsdichte hoch ist und die BewohnerInnen nicht einmal Balkone haben, müssen wir sicherstellen, dass sie Freiräume in Anspruch nehmen können. Damit entschärfen wir auch soziale Brennpunkte“, sagt Peer.



Schnurbaum

(lat. *Styphnolobium*)

775 Schnurbäume wachsen in Graz, das sind 5 % des städtischen Baumbestands.

Die Schnurbäume werden bis zu 150 Jahre alt und bis zu 30 Meter groß.

Der Schnurbaum zählt zur Familie der Hülsenfrüchtler.

Wie kommt der Käfer übers Glacis?

560 Kilometer lang, 2000 Einzelabschnitte und eine Maschenweite von 500 bis 600 Metern – das „Grüne Netz“ in Graz dient als Masterplan für die Grünraumgestaltung und Tieren als Wanderroute. Robert Wiener von der Abteilung für Grünraum und Gewässer nutzt die Karte als Werkzeug und weiß so ganz genau, wo in Graz noch mehr Grün geschaffen werden muss.

In der Gesamtansicht macht die Karte des „Grünen Netzes“ von Graz zuerst einen verwirrenden Eindruck. Ein Gewusel aus grünen und rosa Linien, kleinen roten Punkten, dazwischen irgendwo die Bezirksgrenzen. Erst wenn man einen Teil der interaktiven Karte vergrößert und sich die Details ansieht, wird klar, was hinter diesem Tohuwabohu steckt: ein Masterplan zur vernetzten Fortbewegung auf attraktiven grünen Wegen durch die Landeshauptstadt. Das „Grüne Netz“ zeigt die natürlichen Adern von Graz auf – Alleen, Grünstreifen und andere Grünelemente wie Ufergehölz, Einzelbäume, Hecken oder Vorgärten. Es zeigt aber auch – und da kommen die rosa Linien ins Spiel – wo noch Nachholbedarf besteht.

Diese Karte, die unter tinyurl.com/gruenes-netz eingesehen werden kann, dient zur strategischen Planung des Grazer Stadtraumes. „Das Grüne Netz wird bei uns überall dort mitgedacht, wo die Stadt Graz in eigener Sache agiert“, sagt Robert Wiener, der Leiter der Abteilung für Grünraum und Gewässer. Für seine Abteilung ist das „Grüne Netz“ ein wesentliches Werkzeug, bei dem von der Flächenwidmungsplanung und der Festlegung der zukünftigen Flächenfunktionen bis hin zu Bebauungsplänen immer wieder Gebrauch gemacht wird. Seit 2007 nimmt die Grünraumabteilung dieses Konzept als Leitbild, um die funktionale Vernetzung der Stadt nicht aus den Augen zu verlieren. Zu diesen Funktionen gehören:

Eine ökologische und stadtklimatische Funktion, die den Lebensraum für im Stadtgebiet vorkommende Tiere und Pflanzen vergrößert, die „grünen Inseln“ der Stadt verknüpft und den Luftaustausch verbessert und durch verstärkte und gezielte Bepflanzungen Staub und Schadstoffe aus der Luft filtern kann.

Eine Verbindungsfunktion über grüne Wege, Alleen, verkehrsberuhigte Straßen und Wege entlang von Gewässern und Grünflächen, die das Zufußgehen und Rad-

© WERNER KRUG



fahren angenehmer gestaltet, die Verkehrssicherheit erhöht und somit für Wege zu Kindergärten und Schulen, zum Amt und zur Arbeit bestens geeignet ist. So gesehen fördert das „Grüne Netz“ auch den Umstieg auf umweltfreundliche Verkehrsarten.

Eine Erholungsfunktion, die bereits vor der Haustür beginnt. Schon der Weg zu Naherholungsgebieten, Parks, Sport- und Spielflächen führt im Grünen durch Alleen oder autofreie Zonen. Der Weg ist schon Erholung und ermöglicht somit auch den BewohnerInnen von dicht bebauten Stadtvierteln Raum zum Spazieren, Spielen und Sich-Aufhalten.

Eine gestalterische Funktion: Das unverwechselbare Stadtbild von Graz wird auch von Grünelementen geprägt. BewohnerInnen identifizieren sich mit den Grünelementen ihrer Stadt oder ihres Stadtteiles. Die Stadt wird durch das „Grüne Netz“ gegliedert und die Orientierung erleichtert.

Bei so vielen Aufgaben, die vom „Grünen Netz“ abgedeckt werden, ist es kein Wunder, dass viele Bereiche der Stadtverwaltung auf die darin enthaltenen Informationen zugreifen. Von der Stadtplanung bis hin zum Straßenbau werden die natürlichen Lebensadern der Stadt berücksichtigt. Das Konzept wird etwa dann zur Hand genommen, wenn in der Stadt Baumaßnahmen anstehen: Etwa bei Straßenumbauten wird darauf geschaut, ob der betreffende Abschnitt auf der Karte mehr Grün vertragen könnte – durch Pflanzung neuer einzelner Bäume bis hin zur Anlegung von neuen Alleen. „Die Stärke des „Grünen Netzes“ liegt darin,

dass es neben dem Blick auf das große Ganze auch eine Übersicht über leistbare Einzelmaßnahmen zur Begrünung der Stadt gibt“, sagt Wiener. Oft scheitert nämlich die Umsetzung von Projekten zur städtischen Freiraumentwicklung und zur verbesserten Grünraumausstattung an den großen Dimensionen und hohen Kosten.



Platane

(lat. *Platanus*)

584 Platanenbäume wachsen in Graz, das sind 3 % des städtischen Baumbestands.

Die ahornblättrige Platane wird bis zu 300 Jahre alt und 25 bis 50 Meter groß.

Die Platane hat eine eigene Gattung, sie zählt zur Familie der Platanengewächse.

”

Wir Planer haben die Kraft zur Vision.

Robert Wiener, Abteilungsvorstand
Grünraum und Gewässer



Auch Verkehrsadern wie das Glacis sind Teil des „Grünen Netzes“ der Stadt. Die grünen Linien (siehe unten) verbinden Naturräume.



Die Planung von Grünräumen und deren Umsetzung ist das Kerngeschäft von Wieners Abteilung. Sie ist dafür verantwortlich, wie Grünräume in Graz ausgestattet und gepflegt werden. Das können völlig unterschiedliche Flächen sein: Von Rückhaltegebieten, die im Rahmen des Hochwasserschutzes entlang von Bächen angelegt werden und extensiven Erholungsräumen wie etwa den „Auwiesen“ an der Mur bis hin zu den großen Parkanlagen ist die Abteilung für Grünraum und Gewässer zuständig für die Sicherung, Erhaltung und Gestaltung. Unsere Arbeit hat immer zum Ziel, Grünräume langfristig so zu erhalten, dass sie einem großen NutzerInnenkreis in den vielfältigsten Funktionen zur Verfügung gestellt werden können“, sagt Wiener. Das können Sport-, Spiel oder Erholungsräume sein, aber auch naturbelassene „Streifräume“, wo kaum in die Gestaltung eingegriffen wurde.

Sehr wohl eingreifen muss die Abteilung für Grünraum und Gewässer, wenn es um die großen Brocken geht – etwa das zukünftige Murufer oder die Augartenbucht. „Uns PlanerInnen muss man den Glauben schenken, dass wir die Kraft zur Vision haben“, sagt Wiener. „Mir schmerzt das Herz, als ich gesehen habe, was an Grünraum für Großprojekte an der Mur kurzfristig verloren gegangen ist. Aber es ist unsere Stärke, zu wissen, was wir mit unseren Maßnahmen mittel- bis langfristig wieder erreichen können.“ Nicht nur würde das Wasser näher zu den Menschen gebracht, die baulichen Veränderungen entlang der Mur würden auch ökologische Verbesserungen bringen, ist Wiener überzeugt. „Was wir derzeit tun, wird in fünf, zehn, zwanzig Jahren die volle Wirkung zeigen. Und da glaube ich, dass es viel Positives ist, woran wir dann gemessen werden.“



Martin Nigitz, Leiter Grünraum Holding Graz

Herr Nigitz, Sie verwalten über 2,5 Millionen Quadratmeter Grünraum. Wie behalten Sie da den Überblick?

NIGITZ: Mit unserem Grünflächenkataster und unserem Baumkataster. Da sind alle Informationen zu unseren Grünflächen verzeichnet. Auch jeder einzelne Baum ist mit Standort und Gesundheitszustand auffindbar. 22.700 Bäume haben wir im Kataster, erfahrungsgemäß wird pro Jahr davon im Schnitt ein Prozent ausgetauscht.

Das sind ja doch ein paar Hundert Bäume im Jahr. Warum müssen die weichen?

NIGITZ: Alle unsere Bäume werden mindestens einmal im Jahr von Experten auf ihre Standsicherheit hin kontrolliert. Wenn die nicht mehr gegeben ist, müssen die Bäume gefällt werden, zur Sicherheit aller. Wir achten aber gleichzeitig darauf, dass der Baumbestand in Graz nicht kleiner, sondern größer wird. Das erreichen wir durch Zukäufe von Flächen und Erweiterungen bestehender Grünräume.

Warum müssen bestehende Grünräume erweitert werden?

NIGITZ: Wir sehen eindeutig, dass die Nutzung der Grazer Parks zunimmt. Das hat mit dem Bevölkerungswachstum in der Stadt zu tun, aber auch mit der Migration – in Graz leben jetzt mehr Menschen, die einen Großteil ihrer Freizeit im Freien verbringen wollen. Auf diese intensivere Nutzung gerade der Rasenflächen müssen wir uns vorbereiten.

Was ist bei der Parkanlagengestaltung noch wichtig?

NIGITZ: Sauberkeit ist ein großes Thema, für das wir zu sorgen haben. Außerdem müssen Grünflächen regelmäßig gemäht werden, damit sie für die Bevölkerung nutzbar werden. Wir mähen bewusst gewisse Bereiche von Parks und Grünflächen weniger oft, etwa wenn sie nahe viel befahrener Straßen liegen und deshalb kaum genutzt werden. Da laufen bereits einige Pilotprojekte mit dem Ziel, die Artenvielfalt auch in der Stadt zu fördern.

Vielfalt ist auch bei der Nutzung von Parks ein Thema. Menschen kommen dorthin zum Erholen, zum Sporteln, zum Feiern – muss ein Park das alles können?

NIGITZ: Der Grünraum muss sich den Bedürfnissen der BewohnerInnen anpassen können. Gleichzeitig achten wir darauf, dass alle Altersschichten abgedeckt werden – vom Kleinkind bis hin zu den Großeltern muss für alle ein Angebot bestehen. Das geht bei großen Anlagen leichter, dass sie mehrere Funktionen bedienen. Je kleiner ein Park wird, desto mehr muss er den Anforderungen der unmittelbaren Umgebung entsprechen.

Wie reagieren Sie auf die Herausforderungen des Klimawandels?

NIGITZ: Wir passen unseren Baumbestand an die neuesten Ergebnisse der Forschung an. Da werden Listen an Straßenbaumarten erstellt, die hitzeresistent sind, die mit Streusalz im Winter gut zurechtkommen und die kein Problem mit der Trockenheit haben. Nachdem unsere bestehenden Straßenbäume auch vermehrt Opfer von Schädlingen werden, müssen wir auch diesen Aspekt beachten.

Wenn Bäume von Schädlingen befallen werden, müssen sie mangels Standfestigkeit entfernt werden. Aber warum kann man keinen gleich großen Baum als Ersatz hinpflanzen, um das Stadtbild zu erhalten?

NIGITZ: Große Bäume als Ersatz einzusetzen macht keinen Sinn, weil der sogenannte Pflanzchock ein großes Risiko darstellt. Beim Umsetzen eines großen Baumes besteht immer die Gefahr, dass er lange braucht, bis er sich in seiner neuen Umgebung wohlfühlt und weiterwächst. Große Bäume kosten zudem irrsinnig viel Geld in der Anschaffung. Wir wissen aus Erfahrung, dass kleinere Bäume zu setzen eine größere Wirkung entfaltet: Sie wachsen schneller an als große und überholen somit jeden größeren Baum auf längere Zeit gesehen.

So wird der Balkon zum Garten

Es braucht nicht viel, um den eigenen Balkon zur grünen Oase zu machen – die Möglichkeiten sind vielfältig. Die ExpertInnen der Grünraumabteilungen der Stadt Graz und der Holding Graz haben für Sie Tipps und Tricks zusammengetragen, die das Begrünen oder die Selbstversorgung leichtermachen. Sehr gut für Einsteiger geeignet: der kaum zeit- und arbeitsaufwendige „Square-Foot-Garten“.

Der Aufwand ist gering, aber das Ergebnis macht einen großen Unterschied: Mit wenigen Handgriffen lässt sich der eigene Balkon in ein kleines Gartenparadies verwandeln. Dafür reichen schon ein paar Blumenkisten, die zum Selbstversorgungsladen umfunktioniert werden: Den Rest macht die Natur. Moderne Balkone mit größerem Freiraum bieten sogar Platz für einen sogenannten „Square-Foot-Garten“: Das Mini-Gartenbeet kann von Frühling bis Herbst bepflanzt werden. Mit dem Konzept spart man sich bis zu 80 Prozent an Platzbedarf, Bewässerung und Arbeitszeit. Bevor man loslegt, sollte man sich aber ein paar Fragen stellen:

Wohin das Ganze?

Sonnige Plätze sind immer zu bevorzugen. Dennoch können auch Terrassen und Balkone, die nicht nach Süden oder Westen ausgerichtet sind, für Mini-Gärten genutzt werden. Das Mikroklima in der Stadt, das oft wärmere Umweltbedingungen möglich macht als anderswo, begünstigt das Pflanzenwachstum zusätzlich – was gerade an weniger optimalen, schattigeren Orten nützlich ist.

Was pflanzen?

Zunächst einmal stehen Balkongärtnern viele Türen offen. Daher ist die erste Frage, die man sich stellen soll-

te: Was schmeckt mir und meiner Familie? In kleineren Blumenkisten lassen sich zum Beispiel Kräuter, Salate, Bohnen, Minipaprika, Buschtomaten, Chilis, Erbsen, Buschbohnen, Kapuzinerkresse oder Erdbeeren sehr leicht anbauen. Zusätzliche Rankgitter oder Rankhilfen erleichtern kletterfreudigen Pflanzen wie etwa der Minikiwi, der Minigurke, den stachellosen Brombeeren, den Himbeeren oder den Zuckererbsen das Gedeihen.

Pflanzen, die aufgrund ihres Wurzelvermögens oder der Wuchsform mehr Platz benötigen, sind zum Beispiel Paprika, Auberginen, Tomaten, Gurken, Melonen oder Kürbisse – auch die können in entsprechend großen Gefäßen zu erntereifer Größe heranwachsen und für frisches Gemüse am Speiseplan sorgen.

”

Förderungen für Gemeinschaftsgärten, Dach- und Fassadenbegrünung und mehr finden Sie unter umwelt.graz.at

Wie düngen?

Wenn schon selbst versorgen, dann richtig: Auch den eigenen Biomüll kann man in wertvollen Dünger verwandeln – so spart man sich die Düngemittel aus dem Geschäft und gartelt zusätzlich noch ökologisch. Möglich wird das mit Mini-Kompostern, die sich der Bokashi-Methode aus Japan bedienen. Ein Bokashi-Eimer genügt, der mit organischen Küchenabfällen und spezieller Kleie gefüllt wird. Was dabei rauskommt, kann direkt als Dünger für den Balkongarten verwendet werden. Andere Düngemöglichkeiten aus dem Haushalt sind Tee oder Kaffee getrocknet unter die Erde zu rechnen.

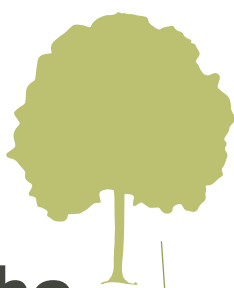
Hainbuche

(lat. *Carpinus betulus*)

779 Hainbuchenbäume wachsen in Graz, das sind 5 % der gesamten Bäume der Stadt.

Die gemeine Hainbuche wird bis zu 150 Jahre alt und 25 bis 35 Meter groß.

Die Hainbuche zählt zur Familie der Birkengewächse.



Graz im März, 11° C, ☀



Graz im Mai, 21° C, ☀



Ein Vogelhaus bauen

Benötigtes Material:

Zugeschnittenes Holz (ca. 2,5 cm breit) nach Plan, Hammer, Nägel (2,8 x 60 mm), einen Zwirn oder eine Wäscheleine (eventuell einen Tacker oder eine Klammermaschine)

Tipp: Beim Arbeiten mit Kindern sollten an den Stellen vorgebohrt werden, wo dann später die Nägel hinkommen.

Anleitung:

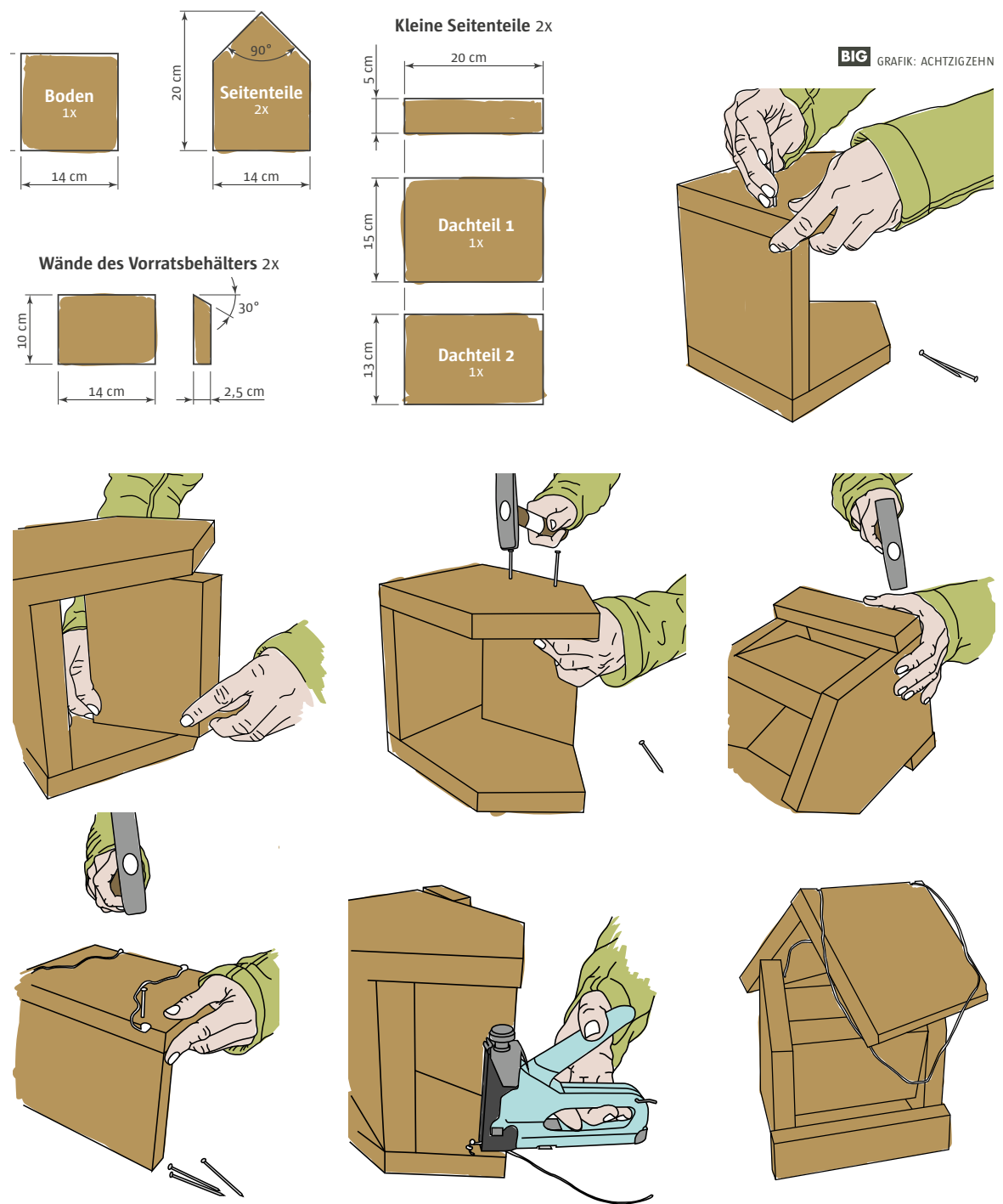
Zuerst werden Seitenteile und Boden mit Nägeln verbunden (zweimal).

Die Wände werden im 30-Grad-Winkel schräg eingesetzt und angenagelt. Zum Boden hin sollte ein Freiraum offen bleiben.

Die schmalen Rechtecke am Boden annageln. So kann das Futter nicht herausfallen und die Vögel können auf dem „Bankerl“ sitzen.

Als Nächstes werden die Dachteile miteinander verbunden. Durch die (vorgebohrten) Löcher am Giebel zieht man eine ca. 80 Zentimeter lange Schnur, die an den Enden mehrfach verknotet wird.

Die Schnur wird dann ca. drei Zentimeter unterhalb des Giebels mit einem Tacker an den Seitenteilen befestigt. Man kann sie aber auch an einem Nagel oder einer Schraube befestigen. Zum Befüllen mit Futter einfach das Dach hochziehen.



Eine weitere ökologische Alternative ist die Brennnesseljauche, die aber wegen ihrer starken Geruchsentwicklung die Nachbarn verschrecken könnte – also erst absprechen, bevor gedüngt wird.

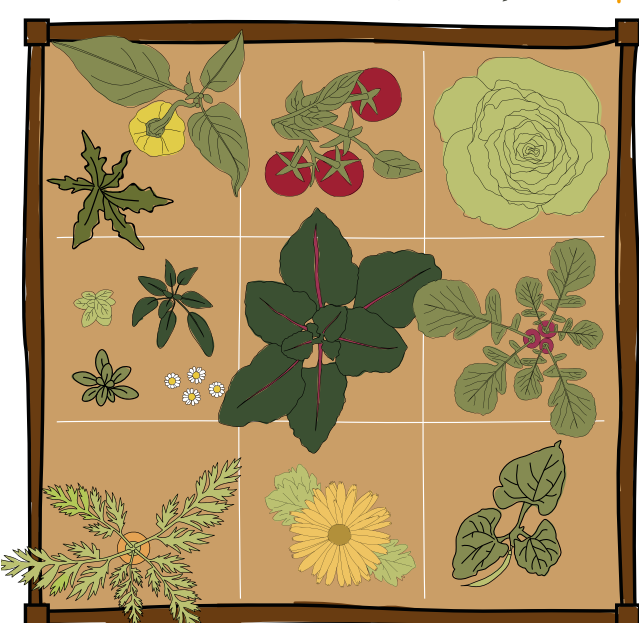
Was tun gegen Schädlinge?

Oft reichen schon einfache mechanische Barrieren wie Fliegennetze oder Ähnliches, um unerwünschte Mitesser von den wertvollen Erzeugnissen des Balkongartens fernzuhalten. Gegen Blattläuse schützt man sich mit der

Pflanzung von Lavendel, Salbei, Zwiebel, Kapuzinerkresse oder Bohnenkraut, aber auch Kern- oder Schmierseife kann wirkungsvoll sein. Schildläuse und Wanzen bekämpft man mit Rhabarber-Sud, Nacktschnecken nehmen bei Brennnesseljauche Reißaus.

Detaillierte Anleitungen für die Anlegung von Mini-Gärten finden sich zahlreiche im Internet. Einen Vorschlag finden Sie unter tinyurl.com/grazgarten. Hier finden Sie weitere Tipps und Tricks für die Gestaltung des eigenen Gartens am Balkon. Wir wünschen viel Vergnügen beim Garteln!

Graz im Juli, 27° C, ☀



Graz im September, 22° C, ☀



Nur 2 m²

ALTERNATIVE: DER „SQUARE-FOOT-GARTEN“

Mit einer Größe von 120 bis 180 cm und einer Höhe von 25 bis 30 cm ist der „Square-Foot-Garten“ eine praktische Alternative zum Gemüsebeet – die niedrige Gartenkiste kann auch auf dem Balkon aufgestellt werden und versorgt einen den Großteil des Jahres mit eigenen, gesunden Bio-Mahlzeiten.

30 bis 60 cm

QUADRATISCH UND PRAKTISCH

Neun quadratische Felder in der Größe von 30 bis 60 cm finden in diesem Mini-Garten Platz. Je nach Saison können dort unterschiedliche Gemüsesorten gedeihen.

4 Ernten

INTELLIGENTE FRUCHTFOLGE

Die Gartenfläche, die durch Bambus- oder Holzstäbe in kleinere Quadrate geteilt wird, kann bis zu vier Ernten pro Jahr hervorbringen.



GRAZ, STADT AM WASSER

facebook.com/Lebensraummur

GRAZ

Mit der Neugestaltung des Murufers im urbanen Raum geht ein lang ersehnter Wunsch vieler Grazerinnen und Grazer endlich in Erfüllung.

Das Ziel der Stadt ist es, die Mur für Freizeit, Erholung und Sport zugänglich zu machen. So wird Platz zum Verweilen und Entspannen für die ganze Familie, zum Spielen für Kinder, zum Sporteln und Kajaken auf der Mur, zum Lesen und Sich-Treffen geschaffen.

